

Buchauer Juden waren in Vereinen gut integriert

Charlotte Mayenberger stellte ihr Buch „Die Erinnerung darf nicht enden“ vor

Von Klaus Weiss

BAD BUCHAU - Zur Vorstellung ihres Buches „Die Erinnerung darf nicht enden“ hat Charlotte Mayenberger in den Golden Saal der Bad Buchauer Schlossklinik geladen und durfte sich über eine gute Resonanz freuen.

Charlotte Mayenberger wies zunächst darauf hin, dass sie keine der typischen Autorenlesungen abhalten, sondern in dem reich bebilderten Vortrag auf die einzelnen Kapitel aus dem Buch eingehen wolle: auf die damalige Buchauer und Kappeler jüdische Gemeinde, auf die Synagoge und den jüdischen Friedhof und nicht zuletzt auf die einzelnen Schicksale der Buchauer Juden. Dankesworte hatte die Autorin an die Sponsoren und die Mitglieder im Arbeitskreis „Juden in Buchau“, ohne deren Hilfe und Unterstützung das Buch so nicht möglich gewesen wäre, angefangen von der Aufnahme der Juden in die Reichsstadt Buchau, belegt mit einem Bild des Aufnahmeprotokolls von Barus Mosios in 1665, über den Schutzbrief von 1793 von Maximiliana von Stadion für die Juden in Kappel.

Von Anfang an verstand es die Schreiberin die Zuhörer in den Bann ihrer Worte zu ziehen, die vielen Bilder vertieften das Interesse der Zuhörer sichtbar. Die Entwicklung der Stadt Buchau und die Emanzipation der Juden wurden ebenso angespro-

chen wie das Buchauer Vereinsleben, in das die Juden sehr gut integriert waren. Das Kinderfest, das Federseemuseum oder der Turn- und Albverein, um nur einiges zu nennen, wurden gemeinsam angegangen und gelebt. Die jüdischen Schulen in Kappel und später im „Langen Bau“ waren damals schon selbstverständlich.

Ein größeres Kapitel widmet sich der Synagoge, die als Betsaal im Haus Konrad nach der Kappeler Synagoge

begann und nach dem Neubau in der Hofgartenstraße ein prächtiges Gebäude war, auf den die jüdischen Gläubigen zu Recht mehr als stolz sein konnten. Interessante Details zur Synagoge konnte Mayenberger aufzeigen. Es gab einen Turm mit Glocke, das Synagogenmuseum und sogar eine Orgel nicht nur für die Gottesdienste, sondern auch für Konzerte. Auch anderweitige, nicht politische Veranstaltungen, waren in dem „Kulturhaus“ angesagt. Dann

die dunklen Stunden, die brennende Synagoge und danach deren Trümmer, die aus dem Kulturhaus einen Schandfleck machte, auf dem später dann als kleiner Park angelegt wurde.

Ein weiteres Kapitel war auch dem jüdischen Friedhof gewidmet. Historische Fotos im Vergleich mit denen neueren Datums zeigten, dass der Friedhof gepflegt wird. Mit belegter Stimme kam Mayenberger dann auf die Vertreibung und Deportation der Buchauer Juden zu sprechen. Einzelne Schicksale von Buchauern Juden wie Einstein, Dreifuß, Bernheim und Dannhauser, Berliner und vielen mehr brachten eine bewegte Stimmung in den Goldenen Saal und machten schweigsam und nachdenklich.

Rund 170 Dokumente sind in dem Buch zu sehen. Was nach 1945 noch interessant war, wie zum Beispiel ein Zeitungsbericht zum Synagogenprozess und ein Blick auf Erinnerungen heute, darunter das internationale Bernheimtreffen, rundeten den einstündigen Vortrag ab. Es sei zwar ein neues Buch, meinte Mayenberger, aber die Geschichte dazu könne sie nicht neu erfinden und sei bekannt. Lang anhaltender Beifall war mehr als Lohn für die unermüdliche Autorin. Danach war Gelegenheit das Buch zu erwerben, und Charlotte Mayenberger signierte auf Wunsch die Bücher.



Die Autorin beim Signieren ihres Buchs.

FOTO: KLAUS WEISS